

## References

- BELARDELLI/PASCUCCI 1996  
C. BELARDELLI/P. PASCUCCI, Repertorio dei siti protostorici del Lazio. Provincie di Rieti e Latina (Roma 1996).
- BELARDELLI et al. 2007  
C. BELARDELLI/M. ANGLE/F. DI GENNARO/F. TRUCCO, Repertorio dei siti protostorici del Lazio. Province di Roma, Viterbo e Frosinone (Firenze 2007).
- COLONNA 1970  
G. COLONNA, Bronzi votivi umbro-sabellici a figura umana. 1. Periodo arcaico. Stud. Mat. di etruscologia e antichità italiane 8 (Firenze 1970).
- DE POLIGNAC 1984  
F. DE POLIGNAC, La naissance de la cité grecque. Cultes, espace et société, VIII<sup>e</sup>–VII<sup>e</sup> siècles avant J.-C. (Paris 1984).
- DE POLIGNAC 1995  
F. DE POLIGNAC, Cults, Territory, and the Origins of the Greek City-State (Chicago, London 1995).
- DE POLIGNAC 2005  
F. DE POLIGNAC, Forms and processes: some thoughts on the meaning of urbanization in early Archaic Greece. In: R. Osborne/B. Cunliffe (eds), Mediterranean Urbanization (800–600 BC) (Oxford 2005) 45–70.
- RÜPKE/RAU 2020  
J. RÜPKE/S. RAU, Religion and urbanity: reciprocal formations. In: J. Rüpke/S. Rau (eds), Religion and Urbanity Online (Berlin, Boston 2020). doi: <https://doi.org/10.1515/urbrel.13230336>.

UK – Bristol, BS8 1UU  
43 Woodland Road  
francesca.fulminante@bristol.ac.uk  
<https://orcid.org/0000-0001-8592-8876>

Francesca Fulminate  
University Roma Tre (Italy)  
Hanse Wissenschaftskolleg, Delmenhorst  
(Germany)  
University of Bristol  
Department of Anthropology  
and Archaeology Clifton

**ANDREW TIBBS, Facing the Enemy? A GIS Study of 1<sup>st</sup> Century Roman Fortifications in the Scottish Landscape.** Archaeology of Roman Britain volume 9 = British Archaeological Reports, British Series 677. BAR Publishing, Oxford 2022. £ 53,00. ISBN 978-1-40736-015-7. xix + 165 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen.

In den vergangenen 30 Jahren hat sich der Forschungsstand zur römischen Okkupation Schottlands grundlegend verändert. Es ist nicht nur eine intensiviertere Forschung an den römischen Militärplätzen zu konstatieren, sondern es wurden auch Studien zu den Interaktionen oder gar Konflikten mit den einheimischen, nicht-römischen Gesellschaften vorangetrieben (zusammenfassend hierzu HUNTER 2016). Die Aufnahme des Antoninuswalls im Jahr 2008 in die UNESCO-Welterbestätte „Frontiers of the Roman Empire“ (mit den damit verbundenen Vorbereitungs- und Aufwertungsarbeiten) hat zweifellos mit zu dieser Intensivierung und dem Perspektivwechsel beigetragen (BREEZE 2009).

Nach aktuellem Forschungsstand präsentiert sich die römische Okkupationsgeschichte Schottlands komplexer und vielschichtiger als bisher angenommen. Die früheren, teils ausschließlich aus den Schriftquellen (insbes. Tacitus, Agricola) konstruierten Modelle werden allmählich ergänzt oder gar in Frage gestellt. Schottland verfügt zudem über eine nationale Archäologiestrategie,

das sog. *Scottish Archaeological Research Framework* (SCARF) (<https://scarf.scot> [letzter Zugriff: 19.04.2024]). Auf SCARF wird nicht nur pro Epoche der jeweilige Forschungsstand durch eine Gruppe von Expert\*innen zusammengefasst, sondern es werden auch Forschungsperspektiven und -desiderate für mögliche künftige Projekte gegeben. Eine dieser Empfehlungen steht auch am Beginn (und am Schluss) der vorliegenden Publikation, dass nämlich bis jetzt für Schottland eine systematische Studie über die strategische Lage von Militäranlagen im Hinblick auf ihre Beziehung zu Straßen und Flüssen, ihre Ausrichtung, taktische Aspekte, die Verbindung mit anderen Anlagen oder die Beziehungen zu den lokalen Siedlungen oder Landschaftsmerkmalen noch aussteht.

Dieser Aufgabe hat sich Andrew Tibbs gestellt, der im Rahmen seiner Doktorarbeit an der Universität Durham (von Richard Hingley und Robert Witcher betreut) die Positionierung und Disposition der flavischen Militäranlagen in Schottland mittels Geographischer Informationssysteme (GIS) untersucht hat. Die Arbeit ist in neun Kapitel gegliedert: Eine Einleitung („1. Introduction“), ein Kapitel über römische und schottische Landschaften, das den Forschungsstand zusammenfasst („2. Romans and Scottish Landscapes“), ein Kapitel zu den Grundlagen und zur Methodik („3. Data and Methods“), vier Kapitel, die sich je einem Auswertungsthema widmen („4. Location and Positioning“, „5. Intervisibility“, „6. Orientation“ und „7. Interconnectivity“), die Diskussion („8. Discussion“) und zum Schluss das Fazit („9. Conclusion“).

Im ersten Kapitel („Introduction“, S. 1–8) werden die Ziele und Methoden, aber auch die Einschränkungen bezüglich der Aussagefähigkeit der verwendeten Quellen formuliert. Übergeordnetes Ziel der Arbeit ist es, anhand einer räumlichen Analyse der Militäranlagen die strategischen Absichten des Militärs im heutigen Schottland in der flavischen Epoche zu untersuchen. Weitere Fragen betreffen gewisse Regelmäßigkeiten oder spezifische Muster der Anlagen in ihrem Bezug zur Landschaft, ihre Kontrollmöglichkeiten über die Umgebung oder deren Bezug zu den Verkehrs- und Wasserwegen. In einem nächsten Schritt werden die Grundlagen und Methoden umrissen, die Tibbs anwendet, um seine Fragen zu beantworten.

In Kapitel 2 („Romans and Scottish Landscapes“, S. 9–37) wird der Forschungsstand zu den römischen Aktivitäten im heutigen Schottland umrissen. Ausgehend von der schriftlichen Überlieferung (insbes. Tacitus, Agricola) wird die militärische Situation am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Nordbritannien umrissen. Danach werden die Fundstellen in Schottland nach ihrem Typ beschrieben, beginnend mit einem kurzen Überblick zu den einheimischen „Iron Age Sites“, um danach die Fundstellen der römischen Militärfrastruktur eingehender vorzustellen. Hierbei werden fünf Arten unterschieden, die sich mit der gängigen Kategorisierung decken: Legionary Fortress (Standlager), Camps (Marschlager), Forts (Kastelle), Fortlets (Kleinkastelle) und Towers (Türme). Es folgen Überlegungen zu Anlagen an der Küste sowie zu den Straßen und Wasserwegen. Quellenkritische Anmerkungen werden unter „Interpretational Challenges“ subsummiert, bevor dann die Problematik der Datierungen diskutiert wird. So sind viele Militäranlagen in Schottland (insbes. Marschlager) auf Grund der Grabungsmethodik, ihrer Armut an Funden oder einer (nicht erkannten) Mehrphasigkeit mit konventionellen Methoden (Fundmaterial, C<sup>14</sup>-Datierungen) kaum datierbar.

Im Kapitel 3 („Data and Methods“, S. 39–49) stellt Tibbs die Quellen sowie die GIS-gestützten Analysemethoden vor, die er für seine Arbeit verwendet. Neben den Schriftquellen (von denen keine eine genaue Lokalisierung einer Fundstelle zulässt) hat Tibbs den Großteil seiner Daten vom Online-Portal „Canmore“ – der Fundstellen- und Kulturerbedatenbank von *Historic Environment Scotland* – bezogen (<https://www.canmore.org.uk> [letzter Zugriff: 19.04.2024]). Hinzu kommen einige publizierte Zusammenstellungen, wie die Studie zu der wohl in flavischer Zeit einsetzenden Kastellreihe zwischen den Flüssen Forth und Tay (sog. Gask Ridge; vgl. WOLLISCROFT/HOFFMANN

2006) sowie die publizierte Dissertation zu den Marschlagern in Schottland von Rebecca JONES (2011). Basis der Arbeit ist somit eine Liste von 122 Fundstellen, die Tibbs als flavisch identifiziert und im Appendix 1 aufgelistet hat.

Anschließend werden die Analysemethoden, die Tibbs anwendet (Lage und Positionierung; Intervisibilität; Orientierung und Interkonnektivität), kurz vorgestellt, zusammen mit methodenkritischen Gedanken zu ihrer Anwendbarkeit auf die von Tibbs zusammengestellten Daten. In den folgenden Kapiteln werden die Fundstellen nach diesen vier Analysemethoden untersucht.

In Kapitel 4 „Location and Positioning“ (S. 51–61) kommt Tibbs zu dem Schluss, dass sich knapp über die Hälfte der von ihm untersuchten Fundstellen in der Ebene befinden (Abb. 4.1). Vor allem Marschlager wurden selten auf Hügelkuppen oder Gipfeln angelegt, sondern in der Ebene, meist in Flussnähe. Dieser Befund deckt sich nicht mit den Kriterien, welche aus den antiken theoretischen Handbüchern von Pseudo-Hygin (*de mutationibus castrorum*) oder Vegetius (*epitoma de re militari*) überliefert sind. Nach diesen sollten die Anlagen nicht exponiert sein bzw. nicht von anderen, höhergelegenen Aussichtspunkten beobachtet werden können.

In Kapitel 5 (S. 63–77) wird die Analysemethode der Intervisibilität angewandt (eine Methode, die berechnet, welche Teile der Landschaft von einer Anlage mittels binärer *viewsheds* sichtbar waren). Hier wird zunächst eine Zusammenfassung aus der Forschungsliteratur zur Übermittlung von Nachrichten geliefert. Experimente zeigen, dass die maximale Distanz zwischen Sender und Empfänger bei Tageslicht 6 km und bei Nacht bis zu 16 km beträgt, ehe die Botschaft nicht mehr erkennbar wird. In seiner Studie zeigt Tibbs, dass bei der Positionierung der Anlagen die Intervisibilität eine untergeordnete Rolle spielte.

In Kapitel 6 („Orientation“, S. 79–101) resümiert Tibbs zunächst die – gemäß den antiken Schriftstellern – drei Faktoren, nach denen eine Anlage ausgerichtet wurde: Nach Osten, zum Feind oder in die Marschrichtung. Die von Tibbs in seiner Datenbank aufgenommenen und auswertbaren Fundstellen zeigen ein disparates Bild. Eine Ausrichtung nach Osten oder in eine andere bestimmte Himmelsrichtung scheint nicht zu dominieren.

In Kapitel 7 („Interconnectivity“, S. 103–125) werden die Militäranlagen in Bezug auf ihre Lage am Straßen- oder Gewässernetz untersucht. Während der Forschungsstand zum römerzeitlichen Straßennetz für Schottland noch in einigen Fällen auf Annahmen und Hypothesen beruht, ist das Gewässernetz einfacher zu analysieren. Die detaillierte Untersuchung des Gewässernetzes (Tweed, Forth, Tay, Mora, Clyde und Solway) zeigt mithilfe anschaulicher Diagramme überzeugend, dass die für Nordbritannien typischen Meeresarme („Firths“) mit ihren Nebenflüssen für die Bewegung von Truppen und Gütern sehr gut geeignet waren und – vielleicht ähnlich wie die Lippe für das rechtsrheinische Germanien – in der Frühphase der römischen Okkupation hierfür eine entscheidende Rolle spielten.

In Kapitel 8 („Discussion“, S. 127–136) fasst Tibbs seine Resultate nochmals zusammen und kontextualisiert diese vor dem Hintergrund der aktuellen Forschung. Von besonderem Interesse ist ein tabellarisch gegliederter Fragenkatalog (S. 131 Tab. 8), mit dem Tibbs landschaftsarchäologische Kriterien identifiziert, die zur Errichtung einer Militäranlage geführt haben können. Dieses „Fortification Profiling“ hilft, Fundstellengruppen zu bilden und zu analysieren und dürfte als Klassifizierungstool geeigneter sein als eine rein auf morphologischen Charakteristika basierende typologische Einteilung der Anlagen. Im Anschluss folgt ein Vergleich der flavischen Okkupation Schottlands mit anderen Regionen (Nordspanien, Südarabien, die nördliche Negev und die Niederlande).

In Kapitel 9 „Conclusion“ (S. 137) führt Tibbs seine Resultate zusammen: Die flavische Okkupation Schottlands hatte nicht zum Ziel, die gesamte Landschaft zu kontrollieren, sondern fokussierte auf die Hauptverkehrsachsen (zu Land und zu Wasser). Auf diese Weise wurden die lokalen Gesellschaften in Schach gehalten; eine komplette Durchdringung der Region durch die römische Herrschaft fand aber nicht statt. Zum Schluss unterstreicht Tibbs zu Recht, dass GIS-Analysen nicht nur Resultate erzielen, sondern auch für das Entwickeln und Testen neuer Modelle angewendet werden sollten.

Die Publikation von Tibbs zeigt eindrücklich, wie wertvoll landschaftsarchäologische Analysen für das Verständnis des römischen Imperialismus in einer bestimmten Region sein können. Die Fallbeispiele zur Interkonnektivität sowie der Kriterienkatalog zur Lage und Positionierung der Militäranlagen (S. 131 Tab. 8) zeigen einmal mehr, dass die militärische Disposition Roms auf der Landschaftsebene analysiert werden muss. Vor allem die von Tibbs selbst angefertigten farbigen GIS-Karten sind sehr instruktiv und einfach zu lesen. Hierbei wird klar, dass Rom seine Strategie nicht nur den topographischen und geographischen Gegebenheiten anpasste, sondern auch der räumlich-sozialen Organisation der einheimischen Gesellschaften. In diesem Punkt weist die Studie jedoch einige Schwächen auf: Die eisenzeitliche Gesellschaft und ihre Besiedlungsmuster – „the Enemy“ (?) – werden zu wenig in die Analysen miteinbezogen. Es ist klar, dass der Forschungsstand zur eisenzeitlichen Besiedlung Nordbritanniens (insbes. die chronologische Entwicklung) für eine solche Studie noch nicht in der gewünschten Auflösung vorliegt, doch wären Fallbeispiele zu einzelnen Mikroregionen (bspw. MERCER 2018) eine wichtige Ergänzung gewesen. Geht man für Nordbritannien von einer Sozialstruktur mit nur sehr wenigen größeren Zentralorten aus (sog. segmentierte Gesellschaft), so kann eine Eroberung nicht nur auf die Machtzentren fokussieren, sondern sie muss – wie Tibbs dies auch herausgearbeitet hat – das Siedlungsnetz über die Besetzung neuralgischer Punkte kontrollieren. Diese Hypothesen sollten nun aber mit archäologischen Daten überprüft werden.

Eine klarere und explizitere Strukturierung der Arbeit (Forschungsstand – Fragestellung – Quellen – Methoden – Ergebnisse – Diskussion) hätte einige Redundanzen vermieden und vor allem dabei geholfen, relevante Informationen schneller zu finden. Antiquarische Berichte zu möglichen Fundstellen an den Meeresarmen finden sich im Kapitel zur Besprechung der Methode „Interkonnektivität“; ihre Unterbringung in einem eigenen Kapitel zu den Quellen und zur Quellenkritik wäre wohl naheliegender gewesen.

Im Allgemeinen fällt die Besprechung der Grundlagen – der Katalog der Fundstellen – zu dünn aus. Quellenkritische Bemerkungen zu den einzelnen Fundstellen und zur ‚Übersetzung‘ in eine Datenliste werden nur sehr generell erläutert. Dies ist bedauerlich, da die Grundlagen von Tibbs selbst in mehreren Tabellen zusammengetragen wurden (Appendizes 1–2) und somit vorliegen würden. Es bleibt daher schwierig, die einzelnen Anlagen selbst zu bewerten, ohne ihnen eigenhändig in den Datenbanken und in der Literatur nachzugehen.

Eine durchgehende Nummerierung der behandelten Fundstellen mit Verweisen bei den Nennungen im Fließtext hätte dem/der Leser\*in die wichtige Verknüpfung zwischen den archäologischen Grundlagen mit Beschreibungen (Katalog) und der Auswertung im Text sehr erleichtert. Dies gilt insbesondere für Leser\*innen, welche vielleicht mit der Geographie und den zahlreichen militärisch geprägten Fundstellen des römischen Schottlands weniger vertraut sind.

Mit „Facing the Enemy? A GIS Study of 1<sup>st</sup> Century Roman Fortifications in the Scottish Landscape“ liegt nun eine methodisch innovative Studie vor, die den landschaftsarchäologischen Kontext der römischen Militäranlagen endlich ins Zentrum rückt. Es wird spannend sein, diesen Ansatz in anderen Regionen und für andere Zeitabschnitte zu verfolgen und somit neue Perspektiven auf die römische Okkupationsgeschichte zu erhalten.

## Literaturverzeichnis

BREEZE 2009

D. J. BREEZE, *Frontiers of the Roman Empire. The Antonine Wall/Der Antoninus Wall – A World Heritage Site* (Edinburgh 2009).

HUNTER 2016

F. HUNTER, *Beyond Hadrian's Wall*. In: M. Millett/L. Revell/A. Moore (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Britain* (Oxford 2016) 179–202. doi: <https://doi.org/10.1093/oxfordhb/9780199697731.013.011>.

JONES 2011

R. H. JONES, *Roman Camps in Scotland* (Edinburgh 2011).

MERCER 2018

R. MERCER, *Native and Roman on the Northern Frontier. Excavations and Survey in a Later Prehistoric Landscape in Upper Eskdale, Dumfriesshire* (Edinburgh 2018).

WOLLISCROFT/HOFFMANN 2006

D. J. WOLLISCROFT/B. HOFFMANN, *Rome's First Frontier: The Flavian Occupation of Northern Scotland* (Stroud 2006).

CH–3012 Bern

Mittelstrasse 43

andrew.lawrence@unibe.ch

<https://orcid.org/0000-0001-8731-9097>

Andrew Lawrence

Universität Bern

Institut für Archäologische Wissenschaften

Abteilung Archäologie der

Römischen Provinzen

**Sadi Maréchal, Bathing at the Edge of the Roman Empire. Baths and Bathing Habits in the North-Western Corner of Continental Europe.** The Archaeology of Northern Europe Band 2. Brepols Publishers NV, Turnhout 2023. € 90,00. ISBN 978-2-503-60066-6 (Paperback). € 90,00. ISBN 978-2-503-60067-3 (E-Book). 304 Seiten mit 229 S/W-Abbildungen, 13 Farbabbildungen, 13 Tabellen und 8 Karten.

Sadi Maréchal ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ghent University, der sich über die letzten Jahre in unterschiedlichen Publikationsformaten mit dem Thema des römischen Badewesens beschäftigte und sich so zu einem wichtigen Akteur in diesem Forschungsbereich entwickelt hat. Nachdem er sich in seiner Doktorarbeit (MARÉCHAL 2020) mit der spätantiken Badekultur in Italien, Nordafrika und Palästina auseinandersetzte, hat er sich in dem vorliegenden Buch, welches das Resultat eines dreijährigen Postdoc-Projektes (*Bathing on the Edge of the Empire*; <https://bathsinbelgium.ugent.be> [letzter Zugriff: 10.07.2024]) darstellt, einem gänzlich anderen geographischen Raum und zeitlichen Kontext zugewandt. Darin untersucht er die noch weitgehend unbekannte römische Badekultur des von ihm als kontinentaler Nordwesten bezeichneten Gebiets.

Die monographische Studie setzt sich im Wesentlichen aus zwei Teilen (Text, Katalog) zusammen und verfolgt zwei zentrale Anliegen. Einerseits soll mit dem Buch der Bestand an römischen Badeanlagen für das Untersuchungsgebiet vollständig präsentiert und wissenschaftlich zugänglich gemacht werden. Zum anderen wird beabsichtigt, anhand dieser Datengrundlage die lokale Badekultur der römischen Zeit mit ihren Eigenarten und Charakteristika herauszuarbeiten. Unter der Prämisse, wonach Bauwerke immer auch ein Abbild kultureller Ideen und gesellschaftlicher Normen sind (S. 87 f.), sollen Aneignungs- und Adaptionsprozesse dieser für den Kulturraum vor der römischen Eroberung unbekannter Gebäudeform untersucht werden. Das Bad wird dabei als